Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

1915 Nr. 504 — Jahrgang 208

Bezugspreis: in Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallesche Zeitung (Illustriertes Sonntagsblatt), Illustrierte Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage für die junge Welt

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum in Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/63. Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110. Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Märzold, Halle (Saale)

Mittwoch, 27. Oktober 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Oesterreichische Fliegerbomben auf Venedig

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 26. Okt. Amtlich wird verlautbart 26. Oktober 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz

Der gestrige Schlachttag verlief im Verhältnis zu den vorangegangenen an der Front der Hochfläche von Doberdo ruhig. Dagegen wurde um unsere Brückenkopfstellungen von Görz und Tolmein, sowie im Abschnitt nördlich Tolmein bis zum Krn wieder äußerst heftig gerungen. Alle diese Kämpfe endigten mit dem vollen Mißerfolge des angreifenden Feindes.

Am Krn brachen drei Vorstöße der Italiener an unserer Front zusammen. Vor dem Mrzli Vrh scheiterte ein feindlicher Nachtangriff. Gegen den Tolmeiner Brückenkopf bereitete nachmittags ein besonders lebhaftes Artilleriefeuer neue Angriffe starker Kräfte vor. Spät abends schlugen unsere Truppen einen solchen Angriff auf die Höhe östlich von Santa Lucia, heute zeitig früh einen zweiten gegen die Stellung nördlich von Kocarsce, der bis zum Handgemenge führte, unter schweren Verlusten für den Feind zurück. Der Raum von Descla stand zeitweise unter Trommelfeuer. Ein schwächlicher italienischer Angriff gegen Zagora wurde leicht abgewiesen.

Der Monte Sabotino, vor dem der Gegner in den letzten Tagen mindestens 2500 Mann verloren hat, wurde gestern nicht mehr angegriffen, wohl aber von der italienischen Artillerie heftig beschossen. Zahlreiche Granaten fielen auch in den Südteil von Görz. Abends griffen sehr starke feindliche Truppen die Podgorahöhen an. Es half ihnen nichts, daß sie Bomben mit giftigen Gasen verwendeten. Sie wurden blutig zurückgeschlagen.

Gestern ließen sich die Verluste der Italiener bei ihren Angriffen gegen die Hochfläche von Doberdo stellenweise übersehen. So lagen vor der Front eines unserer Infanterie-Regimenter 3000 Feindesleichen.

An der Tiroler Front wiesen die Verteidiger der Lafraunstellung einen Angriff des italienischen 116. Infanterie-Regiments ab.

Russischer Kriegsschauplatz

Die südwestlich von Czartorysk kämpfenden k. und k. Truppen wehrten mehrere Angriffe russischer Schützendivisionen ab, wobei sie zwei Offiziere und 500 Mann gefangen nahmen und ein Maschinengewehr erbeuteten.

Deutsche Regimenter warfen den Feind beiderseits der von Nordwest nach Czartorysk führenden Straße. Insgesamt ließen die Russen in diesem Raume gestern vier Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten.

Sonst blieb im Nordosten die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die östlich von Visegrad vorgehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte warfen den Feind an der Grenze zurück. Unter den Gegnern befinden sich neben serbischen Bataillonen auch montenegrinische.

Die im Nordwestwinkel Serbiens operierenden k. und k. Truppen der Armee des Generals v. Koeveß nähern sich der oberen Kolubara und der von den Serben vor unserer Reiterei geräumten Stadt Valjevo. Die von Obrenovac südwärts entsandten österreichisch-ungarischen Divisionen entrissen dem Gegner nach erbitterten Kämpfen die starken Höhenstellungen südlich und südöstlich von Lazarevac. Deutsche Truppen trieben den Feind über Arangjelovac zurück. Zu Topola und auf den Höhen östlich davon stehen österreichisch-ungarische Kräfte im Gefecht.

Die beiderseits der Morava vordringende deutsche Armee bemächtigte sich der Höhen nördlich von Raca, des Ortes Markovac und weiterer serbischer Stellungen östlich von Petrovac.

Das Gebirgsland an der Donauschleife östlich der Klissuraenge ist zum größten Teil vom Feinde gesäubert. Es wurden hier drei von den Serben verlassene Geschütze eingebracht, darunter ein schweres.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See

Am 24. Oktober nachmittags suchte ein italienischer Flieger die Stadt Triest mit Bomben heim, wobei er, ohne Materialschaden anzurichten, drei Einwohner tötete und mehrere verwundete. Der Besuch wurde wenige Stunden später durch unsere Marineflieger in Venedig erwidert, wo sie von ½11 Uhr nachts bis 1 Uhr früh in rascher Folge Arsenal, elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere miliätrische Baulichkeiten ausgiebig und erfolgreich mit Bomben mittleren und schweren Kalibers belegten und zahlreiche Brände verursachten. Am nächsten Morgen um 8 Uhr griff ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings Venedig an, wo noch ein vom nächtlichen Bombardement herrührender Brand emporloderte. Außer den früher aufgezählten Gebäuden wurden diesmal auch Flugzeughalle und Kriegsfahrzeuge erfolgreich bombardiert. Schwächliche Versuche zweier feindlicher Flieger, unsere Aktion zu stören, waren durch unser Abwehrfeuer in kürzester Zeit vereitelt. Bei beiden Unternehmungen wurden unsere Flieger von starker Artillerie heftig, aber gänzlich erfolglos beschossen. Alle kehrten unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Das serbische Heer

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Wenn die Serben sich nicht von jeher als ein moralisch so minderwertiges Volk erwiesen hätten, bei dem Mord und Totschlag selbst von führenden Männern zur Erreichung politischer und sonstiger Ziele angewendet worden ist und dem Treu und Glauben unbekannte Begriffe sind, dann könnte man jetzt wohl Mitleid mit ihm empfinden. Von den Russen mißbraucht, von seinen Verbündeten im Stich gelassen, kämpft es jetzt mit dem Mute der Verzweiflung seinen letzten Kampf um seine Existenz. Seine Tapferkeit und Zähigkeit ringt selbst seinen Gegnern Achtung ab, und das ist um so bemerkenswerter, als sich die Serben der Schwäche und Unzulänglichkeit der ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmittel bewußt sein müssen. Die Kriegsstärke des serbischen Heeres bei Beginn des jetzigen Krieges zu errechnen, ist sehr schwer. Die Grundlage, auf der sich bei der Mobilmachung seine Kriegsmacht aufbauen sollte, ist allerdings bekannt; sie bestand aus 10 Divisioen, jede Division aus drei Regimentern Infanterie zu vier Bataillonen, 16 Maschinengewehren, 4 Schwadronen und 36 Geschützen. Hierzu kam dann noch das zweite Aufgebot mit 5 Divisionen, die nicht so stark, wie das erste Aufgebot, mit Kavallerie und Artillerie ausgestattet waren. Die Zahl dieser Truppeneinheiten mit der Zahl der Etatsstärke vervielfacht, würde eine Kriegsstärke von ungfähr 500 000 Mann ergeben haben. Ob diese Zahlen aber erreicht worden sind, ist deshalb mindestens zweifelhaft, weil die in den beiden Balkankriegen erlittenen, ihrem ganzen Umfange nach nicht bekannten Verluste die Reihen der älteren Jahrgänge stark gelichtet haben müssen. In der ersten Zeit des Krieges, bis die in das Land eingedrungene österreichisch-ungarische Heeresmacht sich anderen, wichtigeren Aufgaben zuwenden mußte, haben die Serben Verluste erlitten, die mit 150000 Mann nicht zu hoch veranschlagt sind. Dazu kommen dann noch mindestens 50000 Mann, die den im ganzen Lande wütenden Epidemien zum Opfer fielen. Genaue Zahlen sind hierüber natürlich nicht zu ermitteln.

Wie groß aber die Zerrüttung und Auflösung des serbischen Heeres gewesen sein muß, erhellt daraus, daß die Serben dem Rufe des geliebten russischen Bundesbruders, ihm während der schweren und langwierigen Karpathenkämpfe durch einen Vorstoß durch Ungarn eine Entlastung zu bringen, nicht Folge leisten konnten. Doch haben die Serben die ihnen gewährte Galgenfrist mit allen Kräften auszunutzen sich bemüht. Ob mit Erfolg, würde auch unter anderen Verhältnissen zu verneinen sein. Um die Lücken im Mannschaftsbestande einigermaßen auszufüllen, haben sie auf übermäßig junge und ebenso alte Leute zurückgreifen müssen, und um alle Offiziersstellen besetzen zu können, hat man wahllos Beförderungen in noch nicht dagewesenem Umfange vorgenommen und in die niederen Stellen Elemente hineingesetzt, die unter anderen Verhältnissen wohl nie in diese hineingekommen sein würden. Die Einstellung zu alter und zu junger Leute muß einer energischen Kriegführung hinderlich sein. Die minderwertigen Elemente müssen den inneren Wert des Offizierkorps herabdrücken. Zieht man dann noch in Rechnung, daß im Verlaufe der vielen ruhigen Monate der dritte Teil der in den ersten Kriegsmonaten verwundeten oder erkrankten Mannschaften wieder kriegsverwendungsfähig geworden sein mögen, ist die Kriegsstärke der Serben bei Beginn der jetzigen Offensive der Zentralmächte auf 250000 Mann zu veranschlagen.

Bekleidet ist das serbische Heer durchweg mit einer graugrünen Felduniform. Die Bewaffnung, besonders in Geschützen, wird wohl nachgerade etwas buntscheckig geworden sein, da der Vierverband dem etwas herabgekommenen Bundesgenossen nach besten Kräften in seiner Geschütz- und Munitionsnot unterstützt hat. Das erste Aufgebot war jedenfalls bei Beginn des Krieges mit durchaus neuzeitlichen, das zweite Aufgebot mit Geschützen älterer Art ausgerüstet; sämtliche Geschütze waren französischen Ursprungs. Die Infanterie führt ein 7 Millimeter-Repetiergewehr, die Kavallerie den gleichen Karabiner.

Der Rückzug der Serben

Allgemeiner Vormarsch der Verbündeten

Paris, 26. Okt. Hier eingetroffene Meldungen besagen, daß das Gros der serbischen Armee den Rückzug angetreten habe. Die serbischen Nachhuten suchen die Stellungen in der Gegend von Pirot um jeden Preis zu halten, um ein Nachdrängen der Bulgaren zu verhindern, die bereits die Verbindung zwischen den abziehenden serbischen Heeren zu zerreißen drohen.

Nach der Besitznahme von Uesküb haben die Bulgaren schon eine über 30 Kilometer lange Strecke der Eisenbahn in Händen, die von Uesküb nach Norden gegen Mitrovica führt. Die Armee des Generals von Koeveß ist im Anmarsch auf Arangjelovac, die ein wichtiger 57 Kilometer im Süden Belgrads liegender feindlicher Stützpunkt ist. Die bei Orsova vorgehenden verbündeten Streitkräfte nähern sich dem Donauhafen Kladovo, dessen Besatzung über die Donau auf rumänisches Gebiet geflüchtet ist. Die Armee Gallwitz steht nur mehr 35 Kilometer von Kragujevatz dem serbischen Hauptwaffenplatz entfernt.

Truppenlandung auch in Dedeagatsch

Paris, 27. Okt. Der „Temps" meldet aus Athen: Die Flugzeuge der Alliierten bombardierten erneut Dedeagatsch und Porto Lagos. — Nach verschiedenen Blättern wird aus London die Fortsetzung der Beschießung von Dedeagatsch und Porto Lagos gemeldet. Die Ausschiffung von Truppen in Dedeagatsch habe gestern begonnen. Die Stadt werde von den Türken verteidigt. Die Bahnverbindung zwischen Saloniki und Adrianopel sei unterbrochen.

Zum letzten Londoner Zeppelinbesuch

Rund 1000 Personen tot und verwundet

Kopenhagen, 26. Okt. Gestützt auf die Aussagen einer aus London hier eingetroffenen neutralen, absolut zuverlässigen Persönlichkeit, läßt sich die tatsächliche und moralische Wirkung des letzten Zeppelin-Bombardements folgendermaßen zusammenfassen:

Der Zeppelinbesuch über London hat nur kurze Zeit gedauert, höchstens 6—8 Minuten, wenigstens wurden innerhalb dieses Zeitraumes die meisten Bomben geworfen. Ihre Wirkung übertraf alles bisher Dagewesene, es sind nämlich nicht weniger als rund 1000 Personen getötet oder verletzt worden, der Materialschaden geht in die vielen Millionen und soll etwa 70 Millionen Mark betragen. Die Panik, die in London ausbrach, läßt sich nicht schildern, ebensowenig die Erregung, die heute noch anhält und weite Kreise der Bevölkerung ergriffen hat. Man erhebt heftige Anklagen gegen jene Persönlichkeiten, die die Verantwortung für die Luftverteidigung der englischen Hauptstadt tragen, und der Zorn kehrt sich nicht nur gegen diese, sondern indirekt auch gegen die verantwortlichen Leiter der englischen Politik, denen man die Schuld daran zuschreibt, daß London derartiges zu tragen habe.

Die englischen Verluste

Die letzte englische Verlustliste weist die Namen von 207 Offizieren (darunter 100 tot) und 5332 Mann auf.

Empfang des bulgarischen Gesandten durch den Kaiser

Wie der „Reichsanz." meldet, empfing der Kaiser gestern Dienstag im Beisein des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Jagow den bulgarischen Gesandten Dimitri Rizoff zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510272-15/fragment/page=0001

Griechenland und die Drohungen des Vierverbandes

Der englische Gesandte Elliot überreichte, wie bereits gemeldet wurde, Zaimis eine neue Note, in der wegen der eigenwilligen Auslegung des serbisch-griechischen Bündnisses durch Griechenland mit dem Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen gedroht wird. Zaimis suchte darauf sofort eine Audienz beim König nach. Der König rief den Generalstabschef Kusmanis, zu sich, der an der Beratung teilnahm. Nach dieser fand ein Ministerrat statt. Vor der endgültigen Beschlußfassung hörte die Regierung die Ausführungen des Generalstabschefs an, der auch diesmal betonte, daß der Aufmarsch der Vierverbandstruppen in Griechenland äußerst gefährlich sei. Die Fortsetzung der Kriegsunternehmungen gegen Bulgarien, von Griechenland ausgehend, machen es unausbleiblich, daß Griechenland in die Kriegszone eingeschlossen wird. Nach mehrstündiger Beratung des Ministerrates wurde über den Text der Antwortnote Beschluß gefaßt. Nach dem Ministerrat hatte Zaimis noch eine lange Unterredung mit Gunaris, dem früheren Ministerpräsidenten. Der Generalstabschef erschien später nochmals beim König, der den Vorschlägen der Antwortnote billigte. Staatssekretär Caratina überreichte dem englischen Gesandten Elliot die Antwort der griechischen Regierung, welche feststellt, der Vierverband mißverstände die griechische Politik. Griechenland habe unter den letzten Balkankriegen viel gelitten und sei gewillt, unter allen Umständen den Landfrieden zu sichern. Die bulgarische Regierung habe neuerlich wegen der willkürlichen Truppenlandung des Vierverbandes Protest erhoben und in dieser Note betont, daß, insofern die gegen Bulgarien gerichteten Kriegsunternehmungen von griechischem Gebiete ausgehen, Bulgarien bei der Zurückdrängung der feindlichen Vierverbandstruppen gegen ihren Landungsplatz die Verfolgung unbedingt bis zum Ende durchführen werde, auch dann, wenn die bulgarischen Truppen griechisches Gebiet betreten müßten und dort die Entscheidung herbeigeführt werden müte. Aus diesem Grunde sehe sich Griechenland genötigt, gegen die Truppenlandung der Vierverbandsmächte neuerdings Verwahrung einzulegen.

Die Vierverbandsbemühungen in Athen

Athen, 26. Oktober. Die Vierverbandsdiplomaten lassen sich durch den deutlich genug ausgesprochenen Willen der griechischen Regierung zur Neutralität nicht abschrecken, sondern verdoppeln auf Grund offenbar neuer Instruktionen ihre Bemühungen. Bereits gestern abend haben die Gesandten des Vierverbandes die Note der griechischen Regierung beantwortet und sind an den Ministerpräsidenten Zaimis mit neuen Vorschlägen herangetreten. Im Namen des Vierverbandes erklärte der wortführende englische Gesandte Elliot, daß der Vierverband durchaus nicht eine sofortige aktive Teilnahme Griechenlands am Kriege gegen Bulgarien oder gar gegen die Zentralmächte wünsche, sondern daß der Vierverband es für genügend erachte, wenn Griechenland seine prinzipielle Gegnerschaft ausspräche und die bulgarische, sowie die österreichische Protestnote in diesem Sinne ablehnend beantworte. Der Vierverband teilte mit, daß er die Befürchtung der griechischen Regierung unnütz das Blut griechischer Bürger zu vergießen, völlig würdige, und hot infolgedessen die Garantien aller vier beteiligten Großmächte an, daß kein griechischer Soldat feindlichem Feuer ausgesetzt werden würde, wenn nur Griechenland gestatten würde, ohne Störungen die Truppenlandungen in Saloniki fortzusetzen. Es werde dann, wie Sir Elliot sich ausdrückte, durch den Vierverband ein unerschütterlicher Wall von Stahl und Feuer um Griechenland gezogen werden. Auch würden selbstverständlich alle griechischen Ansprüche bei der zukünftigen Neuregulierung der Grenzen im weitgehendsten Maße berücksichtigt werden. Der Vierverband ist weit von der Annahme entfernt, daß die griechische Regierung ihre letzte Antwortnote als Schlußwort über die schwebenden Verhandlungen betrachten könnte.

Alle politischen Kreise sind überzeugt von der völligen Erfolglosigkeit dieser Anstrengungen des Vierverbandes in zwölfter Stunde. Die griechische Regierung wird ihre strikte Neutralität aufrechterhalten und sich nicht zu Spitzfindigkeiten wie der einer „prinzipiellen Gegnerschaft" hergeben.

Griechenland will sich nach allen Seiten den Rücken decken

Eine halbamtliche Note, die in den griechischen Blättern veröffentlicht wird, erklärt das Gerücht über eine beabsichtigte Besetzung serbischen Gebietes durch griechische Truppen für unrichtig. Die Note fügt hinzu, die griechische Regierung habe niemals daran gedacht und könne niemals daran denken, irgend einen Teil des den verbündeten Staaten gehörigen Gebietes zu besetzen. Ebenso entschieden wird die Erklärung abgeleugnet, die nach Behauptung des Ofenpester Blattes „A Villag" der griechische Gesandte in Sofia dem Ministerpräsidenten Radoslawow gegeben haben soll. Diese Erklärung bezieht sich auf die Besetzung von Dviran und Ghewgheli durch Griechenland zum Schutze von Saloniki und auf die Beweggründe der griechischen Mobilmachung. Ebenso entbehren die Mitteilungen dieses Blattes über Verhandlungen Griechenlands mit Bulgarien jeder Begründung.

Was sie versprechen

Lyon, 27. Okt. Der „Progrès" berichtet aus Paris: Frankreich und England haben sich verpflichtet, jene 150000 Mann zu stellen, die Serbien durch seinen Bündnisvertrag mit Griechenland Bulgarien gegenüber stellen mußte. — Der „Petit Parisien" glaubt bestätigen zu können, daß die russische Regierung letzthin den Vierverbandsvertretern ihre Absicht bekräftigt habe, sobald als möglich Serbien mit beträchtlichen Truppenmassen zu Hilfe zu eilen. Diese Hilfe soll Serbien an besonders empfindlichen Stellen der Ostfront unterstützen.

Die Beschießung der bulgarischen Küste

Genf, 26. Okt. Laut dem Pariser „Journal" verfügt Vizeadmiral Robeck, der die Beschießung der bulgarischen Küste leitet, nicht bloß über Panzerkreuzer und Kreuzer, sondern auch über Monitore, die eigens erbaut wurden, um den vom Feinde ausgelegten Minen zu widerstehen. Diese Monitore sollen Kanonen von 14,96 Zoll Durchmesser besitzen. Die größten können angeblich Geschosse von 800 Kilogramm auf eine Entfernung von 24 Kilometer werfen. Die Meldung hebt den vorzüglichen Verteidigungszustand der bulgarischen Küste hervor.

Bulgarische Teilnahme bei dem Tode v. Wangenheims

Sofia, 26. Oktober. (Meldung des Sonderberichterstatters des W. T. B.) Der König ließ dem deutschen Gesandten Michelelles anläßlich des Hinscheidens des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Freiherrn von Wangenheim, sein herzliches Beileid ausdrücken. Der Tod Wangenheims rief hier allgemeine große Trauer hervor, da bekannt ist, daß der Verstorbene hervorragende Verdienste um die jüngste Gestaltung der [illegible] in Bulgarien hatte, wodurch die gegenwärtige verheißungsvolle Politik Bulgariens wesentlich erleichtert wird.

„England, der Staat des Allpiratentums"

Sofia, 26. Okt. Zur Kriegserklärung der Vierverbandsmächte an Bulgarien schreibt das Regierungsorgan „Narodni Prava":

Die Kriegserklärung Englands und Frankreichs macht auf Bulgarien keinen Eindruck, da sie erwartet wurde und Bulgarien mit den mächtigen Siegern Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei verbündet ist. Die Kriegserklärung Englands überzeugt aber jeden, daß dieser Staat des Allerweltpiratentums zu seinen zahllosen Verbrechen noch eins hinzufügt.

Es folgt nun eine chronologische Aufzählung aller Raubzüge und Blutbäder, die England seit dem 17. Jahrhundert aus Eroberungslust angerichtet hat. Das Blatt fährt fort:

Auch heute kämpft England nicht für die Freiheit der Völker, sondern aus Raubsucht. Statt die nationale Einigkeit aller Bulgaren zu fördern, hat England Bulgarien den Krieg erklärt, und die unverteidigte Küste beschossen. Die tapfere bulgarische Armee, Gott und die heilige bulgarische Sache werden uns die Kräfte verleihen, um den Zentralmächten zu helfen und an der Zersetzung Englands, der Befreiung der von ihm unterjochten Völker sowie an der Schaffung der Freiheit der Meere und an der Bestrafung des englischen Parasiten mitzuwirken, der vom Blute Millionen Unglücklicher auf der ganzen Erde lebt.

Das Organ Geschows, „Mir", sagt: Jetzt machen wir reine Rechnung. Wir wollen nur, was uns gehört. Möge der Vierverband kommen und uns Mazedonien wegnehmen um es den Serben zurückzugeben. Das kann nicht mit Worten geschehen, noch auch durch eine Beschießung der bulgarischen Küste oder durch vaudevilleartige Landunegn.

Das Fiasko der rumänischen Kriegshetzer

In einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Zusammenbruch einer Kampagne" schreibt das Bukarester Blatt „Viitorul" in Besprechung der Vorgänge vom Sonntag:

Nicht einer der Versammlungsredner hat angegeben, warum er den sofortigen Eintritt Rumäniens in den Krieg verlange. Hingegen ergingen sich alle in heftigsten Angriffen gegen die Regierung, deren Rücktritt sie fordern. Sie haben damit gezeigt, daß für sie der Eintritt des Landes in den Krieg nur den Sturz des Ministeriums bedeutet. Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen die der Versammlung folgende Kundgebung ein Fiasko werden mußte.

Bei einer kleinen Schlägerei, die zwischen der vordersten Gruppe der Manifestanten, deren Führer allerdings bereits verschwunden waren, und der Soldatenkette stattfand, wurde ein 13jähriger Junge verwundet. Er ist seinen Verletzungen erlegen. Außerdem wurden noch vier junge Leute verwundet. Die Polizei nahm keine Verhaftungen vor. Die Truppen wurden gegen Mitternacht zurückgezogen, worauf die Manifestanten die Fenster in den Räumen des Blattes „Minerva", im liberalen Klub und in dem Klub von Marghiloman einschlugen.

Die Vereinigten Staaten fordern von England Freiheit der Meere

Die „Exchange Telegraph Company" meldet aus Washington vom 24. Oktober:

Die amerikanische Note an England über die Blockade der deutschen Häfen und die Beschlagnahme amerikanischer Ladungen erklärt die königlichen Verordnungen für völkerrechtlich ungesetzlich und nichtig. Sie behandelten außerdem die Länder verschieden insofern, als Skandinavien nach Deutschland ausführen könne, die Vereinigten Staaten aber nicht. Die Note betont, daß die Blockade Neutrale nicht binde, wenn sie nicht tatsächlich durchgeführt werde. Sie bestreitet, daß die vermehrte amerikanische Ausfuhr beweise, daß Ladungen nach Deutschland gehen, ferner daß die Beweislast den Exporteuren zufalle. Die Note besteht endlich darauf, daß Neutrale in jedem Falle das Recht haben, Güter, die keine Bannware sind, nach Deutschland auszuführen und enthält eine nachdrückliche Forderung nach Freiheit der Meere

Fehlt nur noch die Bemerkung, die Vereinigten Staaten würden es als einen unfreundlichen Akt ansehen, wenn England weiter auf seinem Standpunkte verharre.

Botschafter Dumba in Wien

Der bisherige österreichisch-ungarische Botschafter in Washington, Dr. Dumba, ist in Wien eingetroffen.

Ein neuer amerikanischer Trust

Washington, 25. Okt. (Reuter.) Der Staatssekretär des Handelsdepartements Redfield teilte mit, daß ein amerikanischer Trust, ähnlich dem niederländischen Ueberseetrust errichtet wurde, der amerikanische Waren unter der Bedingung nach dem Auslande versendet, daß sie die Kriegführenden nicht erreichen. Der Trust muß nichtamtlich alle Ausfuhr nach neutralen Ländern überwachen. Die Regierung wird inoffiziell den Kriegführenden die Gewähr leisten, daß die Güter, die durch die neue Gesellschaft verschickt werden, den Feind nicht erreichen und gleichzeitig darüber wachen, daß die Neutralität des Handels gesichert bleibt.

Die Londoner Deklaration gilt nicht für England!

London, 26. Okt. Die „London Gazette" veröffentlicht eine Kabinettsorder, wodurch die frühere Kabinettsorder bestätigt wird, in der die britische Regierung für die Kriegsdauer den Artikel 57 der Londoner Deklaration aufhebt, der bestimmt, daß der neutrale oder feindliche Charakter eines Schiffes durch die Flagge, die zu führen er berechtigt ist, entschieden wird. An Stelle des genannten Artikels werden die britischen Prisengerichte zukünftig die Bestimmungen anwenden, die früher von ihnen beobachtet wurden.

Das Sinken des Sterling-Kurses

London, 26. Okt. „Daily Telegraph" meldet aus New-York: Das Sinken des Sterling-Kurses erregt nicht viel Ueberraschung, da es durch große Ausfuhr, namentlich an Baumwolle und Getreide, verursacht wurde. Man erwartet ein beträchtliches weiteres Sinken, wenn nicht der Verkauf amerikanischer Wertpapiere in größerem Maßstabe geschieht oder das Anleihesyndikat Hilfe gewährt.

Bothas Politik

Botha hat beschlossen, mit dem gegenwärtigen Kabinett die Regierung weiterzuführen.

Der englische Dardanellen-Mißerfolg

London, 26. Okt. Der Kriegsberichterstatter Nevinson, der von den Dardanellen zurückgekehrt ist, sagte in einem Vortrage, das Kriegsamt habe ihm nicht erlaubt, mitzuteilen, wo das Hauptquartier sich befinde, damit der Feind es nicht erfahre, obwohl die feindlichen Flugzeuge täglich Bomben darauf abgeworfen hätten. Nevinson fand daß die militärische Organisation der Franzosen die der Engländer übertroffen habe, und sagte über den Mißerfolg der Landung an der Suvlabucht, eine Ursache hiervon sei die Unfähigkeit des Stabes gewesen. Der Hauptgrund aber sei gewesen, daß es frische Truppen waren, die keine Kriegserfahrung hatten, das Land nicht kannten und Hitze und Durst nicht ertragen konnten. — Lodat Fraser schreibt in der „Daily Mail":

Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß das Vertrauen der Nation zur jetzigen Regierung merklich abgenommen hat. Die Regierung ist selbst schuld daran; sie verlangte Vertrauen, gewährte aber keins. Fraser erwähnt, daß ihm zu Beginn des Krieges von amtlicher Seite mitgeteilt worden sei, daß Hospitalseinrichtungen zu den Gegenständen gehörten, über die er nichts schreiben dürfe. Er führt das Urteil der „New-York Tribune" an, daß die britischen Schlachtberichte zum Spott der ganzen Welt geworden seien, was ganz richtig sei. Fraser konstatiert, daß nichts über das Entkommen des deutschen Schiffes „Göben" verlautbart wurde, das vielleicht der größte Fehler der Engländer im Kriege gewesen sei. Ueber die Landung in der Suvla-Bucht sollte die Wahrheit gesagt werden. Die Regierung verhindere die Presse, die auswärtigen Fragen zu erörtern. Das Publikum wisse noch immer nicht, daß, wenn Nisch falle, eine direkte Bahnverbindung nach Konstantinopel sofort möglich sein werde, was an den Dardanellen schnell fühlbar werden müsse.

Der Verfasser des Aufsatzes fordert, die Regierung solle den Argwohn beseitigen, daß sie die Zensur nicht sowohl aus militärischem Interesse benutze, als um unangenehme Dinge zu verheimlichen, die ihre eigene Stellung beeinflussen könnten.

„Trug"

New-York, 25. Okt. (Durch Funkspruch des Vertreters von W. T. B.) Unter dem Titel „Trug" wird in einem mehrspaltigen Leitartikel in der englandfreundlichen „New-York Tribune" der völlige Fehlschlag der englischen Diplomatie im letzten Jahrzehnt besprochen. Die gegenwärtige Kabinettskrise sei ein letzter Schritt in der fortschreitenden Enthüllung eines Betruges und im schließlichen Zusammenbruch einer Lüge. Jahrzehntelang sei das englische Volk getäuscht worden. Kaum es überraschen, daß das englische Volk der Politiker müde ist, welchen der Mut fehlt, die Wahrheit zu sagen, weil sie glaubten, das Volk wolle die Wahrheit nicht wissen? England sei der Marktschreier und Lügner überdrüssig und bereit, der Wahrheit in die Augen zu sehen. Die englische Nation sei nicht kriegsmüde, wohl aber müde eines nutzlosen Krieges. Das britische Volk habe von der Schlachtfront aus Briefen von Söhnen und Brüdern stückweise die Wahrheit erfahren.

Die Gewerkschaften stellen Forderungen

London, 26. Okt. Ueber 200 Vertreter der Gewerkschaften der Schiffbauer vom Clyde, die 97 500 Arbeiter vertreten, haben einstimmig eine Entschließung angenommen, in der sie die sofortige Aufhebung der Verurteilung dreier Schiffbauer zu Gefängnisstrafen fordern. Die Entschließung wurde Lloyd George übermittelt.

Finanzreform in Rußland

Finanzminister Bark hat, wie „Berlingske Tidende" aus Petersburg meldet, die Vertreter der Presse von Petersburg und Moskau empfangen und ihnen die Uebersicht über die inanzielle Lage gegeben. Er erklärte, daß ein ausgearbeiteter vorläufiger Steuerüberschlag einem großen Ausschusse zur Beratung überwiesen worden sei, der aus Mitgliedern der Duma, des Reichsrates, sowie Vertretern der leitenden Finanzinstitute zusammengesetzt sei.

Der Kern der geplanten großen Finanzreform sei die Einführung der Einkommensteuer, die die Duma bereits grundsätzlich genehmigt habe. Diese Steuer werde bedeutende Beträge einbringen. Allein die Einnahmen aus der Textilindustrie werde auf 150 Millionen Rubel jährlich veranschlagt. In Verbindung mit der Einkommensteuer werde die Einführung von Staatsmonopolen vorgeschlagen, die bereits sehr günstige Ergebnisse erzielt habe. Bisher sei die Einführung des Tee-, Streichhölz- und Zuckermonopols geplant, aber es bestehe die Absicht, auf diesem Wege noch weiter zu gehen. Bezüglich einer inneren Anleihe äußerte sich der Minister dahin, er sei überzeugt, daß sie eine günstige Aufnahme im Publikum finden werde. Der russische Geldmarkt verfüge über gewaltige flüssige Mittel. (?) Die Einlagen der Banken und Sparkassen überschritten vier Millionen Rubel, das letzte Jahr allein habe eine Vermehrung von 700 Millionen Rubel gebracht. Unter diesen Umständen sei man berechtigt, mit einem unbedingten Erfolge zu rechnen, der es möglich machen werde, große Mengen der umlaufenden Reichsbanknoten einzuziehen, einen Teil der äußeren Anleihe von fünf Milliarden zu tilgen, zwölf neue 6-prozentige Schatzanweisungen auszustellen. Der Minister machte darauf aufmerksam, es sei für die russischen Kapitalisten vorteilhafter, ihr Geld in den neuausgestellten 5prozentigen Staatspapieren anzulegen, die von der Staatskasse gewährleistet und mit Zinsscheinen für drei mal 12 Monate versehen seien, so daß der Inhaber sie mit einem Verdienst von 1 Prozent verkaufen könne. Schließlich erklärte der Minister, es habe sich als unpraktisch erwiesen, Freimarken anstatt Scheidemünzen zu verwenden. Er plane jetzt die Ausstellung von kleinen Noten, wie die italienischen Lire-Noten. — Die Kommission für Flüchtlinge unter Leitung Schmoltows habe dem Statthalter im Kaukasus eine halbe Million Rubel angewiesen und eine Million zur Vorbeugung gegen Epidemien überwiesen, ferner 26 Millionen Rubel zur Deckung der Ausgaben der Semstwos. Letztere hätten bereits den Betrag von über 3 Millionen Rubel zur Deckung von Staatsausgaben verausgabt.

Der russische Heeresbericht

Bei Riga dauert der Kampf an. Südlich des Babitsees ergriffen die Deutschen ohne Erfolg die Offensive. Bei Olai Artilleriekampf. Auf dem linken Düna-Ufer machten die Deutschen erneut mehrere heftige Angriffe südlich der Eisenbahn. Bei Illuxt wurde erbittert gekämpft. Fünf heftige deutsche Angriffe wurden abgewiesen. Während des sechsten Angriffes drangen deutsche Teile in unsere Befestigungen. Unsere Truppen kämpften mutig und kaltblütig. Sie machten einen großen Teil der Deutschen nieder und — den Rest zu Gefangenen. Der sechste der deutschen Angriffe wurde ebenfalls durch starken gleichzeitigen Einsatz von Artillerie und Infanterie abgewiesen. In

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510272-15/fragment/page=0002

der Gegend von Friedrichstadt fanden kleine Gefechte an der Düna statt. Auf dem linken Düna-Ufer nordwestlich und westlich Jakobstadt und in der Waldgegend westlich von Linenhof gleichfalls nur Zusammenstöße kleinerer Abteilungen. Bei Dwinsk in der Gegend von Illuxt erbitterte Kämpfe mit den Deutschen, welche unaufhörlich vorrücken. Nach der Besetzung von Illuxt versuchten die Deutschen ihre Offensive fortzusetzen, wurden aber an dem Waldrande östlich Illuxt aufgehalten. Versuche des Feindes östlich des Dorfes Paschilina in Gegend südlich Illuxt vorzustoßen, wurden durch unser Feuer zurückgewiesen. An der Straße Nowo-Alekfiniec-Dwinsk Artilleriekampf südlich des Medunsees. Heftige Artilleriekämpfe fanden gleichfalls auf der Front Demmensee-Dryswjatysee statt. Auf der Front: Seen von Dryswjaty-Boginskoje-Medziol-Narocz-Wiszniew an vielen Orten Zusammenstöße ohne besondere Ergebnisse auf beiden Seiten. Besonders hervorzuheben ist nur die Einnahme der Dörfer Sibdegile, westlich des Boginskosees (10 Kilometer vom Südzipfel), und Vattutschki, westlich von Kossany durch unsere Truppen. Beim Dorfe Smorgon wurde ein feindlicher schwacher Angriff leicht zerstreut.

In dem Waldgelände südlich Krewo auf der Front in Gegend Ljubischo und am oberen Niemen bis Krasschin nordöstlich Baranowitschi herrscht Ruhe. Unsere Artillerie beschoß mit Erfolg eine feindliche Kolonne, welche durch das Dorf Russin (8 km südöstlich von Baranowitschi) vorging. Der Kampf am Oginskikanal in der Nähe von Wielka südlich des Wygonowsjosees dauert an. Der Feind machte mehrere erfolglose Gegenangriffe, um die verloren gegangenen Stellungen wiederzunehmen. Auf dem linken Styrufer südlich des Nobesees mehrere kleine Gefechte. In einem Kampfe bei dem Sumpfe Bagna-Koza in der Nähe des Bialasees drängte der Feind unsere Linie etwas zurück. An der Rafalowka versuchte der Feind, auf dem linken Styrufer vorzugehen. Er wurde zurückgeworfen. Der Feind versuchte mehrere Gegenangriffe bei den Dörfern Kukuki und Komarow westlich Czartorysk (16 und 10 km). An der einen Stelle gelang es dem Feinde, uns zurückzudrängen. Aber durch unsere sofort vorgeholten Reserven wurde die Lnie wieder hergestellt. Im Gegenangriff machten wir viele Gefangene. Weiter südlich an der Ikwa bei Nowo-Alekfiniec hatte der Feind große Verluste. Auf dem östlichen Dnjestrufer fand ein Zusammenstoß mit dem Feinde statt. An der Strypa Artilleriekampf. Oestlich Czernowitz herrscht Ruhe.

Der französische Heeresbericht

von Montag Nachmittag meldet: In der Champagne trugen unsere Truppen einen bedeutenden Erfolg davon, indem sie in heißem Kampfe ein bedeutendes Schanzwerk zwei Kilometer nördlich Le Mesnil-Les Hurlus, welches La Courtine genannt wurde, nahmen. Das Schanzwerk hatte eine Ausdehnung von etwa 1200 Meter mit 3 und 4 Reihen Schützengräben. Trotz der Stärke des Befestigungssystems und trotz der von den Verteidigern bewiesenen Hartnäckigkeit gelang es unseren Truppen nach starker Artillerievorbereitung im Verfolg heftiger Kämpfe das Schanzwerk vollständig zu besetzen. Inzwischen sind die Franzosen, wie das deutsche Große Hauptquartier berichtet, wieder daraus vertrieben worden. Der Feind hatte große Verluste. 200 Gefangene blieben in unserer Hand.

Amtlicher Bericht von Montag abend. Der Feind unternahm heute sehr heftige Gegenangriffe auf der ganzen Front der Schanzwerke von La Courtine. Wir blieben im Besitz der im Osten und Westen eroberten Stellungen. Es gelang den Deutschen nur im Zentrum einige Schützengrabenstücke wiederzubesetzen, wo der Kampf erbittert mit Handgranaten fortgesetzt wird. Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden.

Einberufung der italienischen Kammer

Wie „Secolo" aus Rom erfährt, nimmt die italienische Kammer zwischen dem 23. und 25. November ihre Arbeiten wieder auf. Die Beratungen sollen keiner Einschränkung unterliegen. Man glaubt, daß die Kammersitzungen mindestens zwei Wochen in Anspruch nehmen werden.

Lebensmittelnot in Portugal

In Almada bei Lissabon brach ein Aufruhr aus. Einwohner plünderten die Lebensmittelgeschäfte, um gegen die Lebensmittelteuerung aufzutreten. Aus Lissabon abgesandte Truppen wurden mit Gewehrschüssen und Bomben empfangen. Die Stadt wurde militärisch besetzt. Bei dem Aufruhr ist auch eine große Anzahl Menschenleben vernichtet worden.

Japanisches Interesse für Niederländisch-Indien

Nicht ohne Grund machte die Londoner „Truth" vor kurzem die gelegentliche Bemerkung, daß Japan seit einiger Zeit die Vorgänge im Haag und in Niederländisch-Indien mit besonderem Interesse verfolge. Die Ansicht der „Truth", daß dieses nur geschehe, um Holland nicht zum Statthalter Deutschlands in Insulinde werden zu lassen, mag als ein Zeichen dafür gebracht werden, bis zu welchem Grade die Verblendung der öffentlichen Meinung Englands bereits gediehen ist. Was für ein Urteil in ostasiatischen Fragen ist allerdings von einem Lande zu erwarten, das sich über die Dinge durch den Anfang 1914 von der japanischen Regierung gefaxten Tokioer Reuter-Dienst unterrichten läßt! Immerhin hat „Truth" schon recht, wenn sie von einem lebhaften Interesse Japans an Niederländisch-Indien spricht. Ein neuer Beweis dafür ist durch die Gründung einer „South Sea Trading Association" erbracht, die im Mai dieses Jahres in Osaka erfolgte. Man sucht allerdings diese Gründung als fast belanglos hinzustellen: es handle sich lediglich um den Zusammenschluß von 12 Gilden kleiner, mit geringem Kapital arbeitender Gewerbe und Industrien. Es sei diese Gründung nicht mehr als ein Exportbüro, das einigen mit den Verhältnissen selbst unbekannten Fabrikanten von Glaswaren, Lampen, Knöpfen, Eisenwaren usw. durch Auskunfterteilung, Beleihung von Exportgütern usw. die Ausfuhr ihrer Produkte nach den Inseln der Südsee, d. h. aller südlich des japanischen Archipels liegenden Gebiete, ermöglichen solle. An der Spitze der neuen Gesellschaft steht der bekannte Fabrikant von Moskitopulver und anderen Drogeriewaren Azumi in Osaka, Tomibacho Kitaku. Angesichts des offenbaren Bestrebens, diese Gründung als möglichst unbedeutend hinzustellen, wirkt ein im selben Atemzug gemachter Vergleich ihres Wirkens mit dem des United Steel Trust und des Deutschen Stahlverbandes einigermaßen komisch. Und daß wegen eines so „unbedeutenden" Unternehmens die Bank von Formosa (The Taiwan Bank) es für notwendig hält, ihr Kapital zu verdoppeln (von 10 auf 20 Millionen Mark), ist immerhin befremdend.

Die Leitungen in Niederländisch-Indien zeigen sich denn auch von dieser neuen japanischen Gründung sehr wenig erbaut. Nicht ohne Besorgnis wird betont, daß der derzeitige japanische Ministerpräsident Graf Okuma seit Jahren schon sein besonderes Interesse der Ausbreitung des japanischen Handels in südlicher Richtung zugewendet habe. Mit Betonung wird auch darauf hingewiesen, wie sehr viel tätiger als früher sich die japanischen Kaufleute in Java gezeigt hätten. Besonderen Wert legten sie auf die Erlernung der holländischen und der malayischen Sprache, und sie würden sich — die Komik dieser Bemerkung darf durch keinen Kommentar getrübt werden! — „nach dem Kriege als eine schwere Konkurrenz für die Deutschen in Ostasien erweisen, insbesondere was Gegenstände für den einheimischen Markt betäfe!"

Höchstpreise für Gemüse

Der außerordentlichen, durch die Verhältnisse nicht begründeten Steigerung der Preise für Dauergemüse und Zwiebeln wird voraussichtlich in allernächster Zeit durch eine Festsetzung von Höchstpreisen begegnet werden, nachdem auch der zuständige Ausschuß des Beirates der Reichs-Prüfungsstelle für Lebensmittel eine solche Maßnahme als unerläßlich und dringend befürwortet hat. Eine ähnliche Regelung schwebt wegen des Buchweizens.

Provinz Sachsen und Umgebung

Kirche, Schule, Jubiläen usw.

— **Reuberien**, 26. Okt. (Als Geburtstagsspende) für die Kaiserin sind an den Vaterländischen Frauenverein der Amtsbezirke Beesenlaublingen-Trebnitz bei der Sammelstelle hierselbst insgesamt über 20 Zentner der verschiedensten Gaben abgeliefert, die nun unseren tapferen Helden im Felde und in den Lazaretten zugute kommen werden.

g. **Luchau**, 25. Okt. (Hohenzollernfeier.) Gestern fand in hiesiger Kirche ein Festgottesdienst statt, an welchem außer der zahlreich vertretenen Kirchengemeinde der Kriegerverein mit Fahne und die noch vorhandenen Mitglieder des Turnvereins teilnahmen. Pastor Deckert hatte der Predigt die Worte aus 1. Samuelis Kap. 7 zugrunde gelegt. Verschönt wurde diese Feier durch den unter Leitung des Kantors Schröder von der Schuljugend einstudierten Gesang des Liedes „Lobe den Herren". Durch einen Familienabend im Schulzeschen Gasthofe wird das Hohenzollernjubiläum außerdem noch begangen werden.

v **Liebenwerda**, 25. Okt. (Die Veranstaltungen zum Hohenzollernjubiläum) haben mit gestern ihren Abschluß gefunden. Nach der Schulfeier am Donnerstag feierte die Kirche gestern den Tag als einen Tag des Dankes und der Bitte. Der Festprediger war Superintendent Nebelsieck. Nach dem Gottesdienste fand auf dem Marktplatze eine gemeinsame Feier statt, bei welcher Bürgermeister Schmager treffende Worte an die Versammelten richtete. Am Abend wurde im Gesellschaftshause ein allgemeiner Familienabend veranstaltet. Die Eröffnungsansprache erfolgte durch Superintendent Nebelsieck. Die Festrede hielt Kreisschulinspektor Seemann. Die Jugendwehr brachte einzelne Szenen aus dem Wildenbruchschen Drama „Die Quitzows" zur Aufführung. Der Ertrag des Abends überstieg 100 Mk., so daß mit der reichlichen Kirchenkollekte dem Unterstützungsfonds für Kriegerfamilien wieder eine gute Einnahme geworden ist. Der Ertrag des kürzlichen Regitationsabends bezifferte sich auf 634 Mk.

Lebens- und Genußmittelfragen

Die Bekämpfung der Lebensmittelteuerung in Sachsen

Das sächsische Ministerium des Innern erläßt zur Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. September 1915 über die Beschränkung der Milchverwendung eine Ausführungsverordnung, in der es u. a. heißt: Alle Stellen, Erzeuger wie Händler, die bisher Milch als Verbrauchsmilch in den Verkehr gebracht haben, müssen auch weiterhin die gleiche Menge, berechnet nach dem Durchschnitt des August 1915 und wenn sie weniger erzeugen oder geliefert erhalten, die gesamte Menge als Gebrauchsmilch in den Verkehr bringen. Von dieser Milch darf bis auf weitere Anordnung nichts verbuttert oder verkäst werden. Eine Ausnahme gilt für diejenigen Mengen, deren der Erzeuger oder Händler zur Ernährung der Angehörigen und des Gesindes und zur Fütterung seines Viehes bedarf. Ferner darf Milch, die als Verbrauchsmilch in den Verkehr gebracht werden mußte, aber nachweislich nicht mehr als frische Verbrauchsmilch im Handel abgesetzt werden konnte oder sauer geworden ist, verarbeitet werden. Hierfür ist der zuständigen Behörde sofort unter Angabe der Menge, um die es sich handelt, Anzeige zu machen. — Auch über die Kartoffelversorgung werden vom sächsischen Ministerium des Innern Ausführungen erlassen. Die Kommunalverbände haben Festsetzstellen, welche Kartoffelerzeuger ihres Bezirks verpflichtet sind, 10 Prozent ihrer Ernte zur Verfügung zu halten. Kartoffelerzeuger, die Kartoffeln zur Verfügung zu halten haben, sind verpflichtet, diese Vorräte in einwandfreier Ware bis zur Anordnung des Eigentumsübergangs, längstens bis zum 29. Februar, gut zu verwahren und die Uebernahme bei frostfreiem Wetter zu ermöglichen. Im Einverständnis mit der Reichskartoffelstelle wird eine Zweigstelle für das Königreich Sachsen errichtet. Die Kommunalverbände haben selbst oder durch die Gemeindebehörden ihren Bedarf, soweit dies noch nicht geschehen, umgehend zu ermitteln. Anmeldungen bei der Reichskartoffelstelle oder der Zweigstelle erfolgen in jedem Fall durch den Kommunalverband.

*

— **Querfurt**, 26. Oktober. (Lebensmittelfrage.) Von der Stadtbehörde ist im Rathause ein städtischer Fleischverkauf für vollwertiges Kindfleisch eingerichtet worden. Das Pfund kostet 90 bis 110 Pfg. Die Einrichtung wird von der Einwohnerschaft mit Freuden begrüßt.

(Nachdruck verboten.)

Schwarze Perlen

35] **Kriminalroman von August Weißl**

Die taghell erleuchteten, mit grünem Reisig und Fahnen geschmückten Säle des „Hotel Europe" füllten die Gäste des Rennballs. Eine tiefgehende Ueberraschung bot es, als Oberleutnant Baron Walden in Gesellschaft seiner Eltern und der Familie Rodenstein im Saale erschien. Von allen Seiten streckte man ihm die Hände entgegen, und freudig klang das „Servus Walden!" Mary war ganz stolz, ihn derart im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit stehen zu sehen.

Den Damen wurden auf der Estrade Plätze angewiesen und dem Oberleutnant ein bequemer, weichgepolsterter Fauteuil hingeschoben. Marys Blicke flogen über die Gesellschaft. Man sah ihr an, daß sie im Innern nicht so ruhig war, als sie zu sein schien. Ihr sonst so blasses Gesicht war leicht gerötet, aber unter den Augen lagen bläuliche Schatten. Manchmal grub sie ihre Zähne in die Unterlippe.

Baronin, Sie scheinen jemand zu suchen? sagte Walden.

Ja — das heißt, ich habe vorausgesetzt, Hella hier zu finden, antwortete Mary. Ich wundere mich, daß sie noch nicht da ist.

Hierauf schwiegen beide.

Ist Doktor Wurmser schon hier? fragte Mary nach einer Weile.

Ich seh' ihn nicht, antwortete Leo. Interessiert Sie das so sehr?

Wo nur der Franz steckt, möcht' ich wissen! wandte sich der alte Baron an seine Tochter. Den ganzen Nachmittag hab' ich nicht gesehen!

Ungefähr eine halbe Stunde war vergangen.

Mary machte am Arme des Oberst Walden einen Rundgang durch den Saal und die Anlagen, um Wurmser zu finden. Es war vergebens, der Kommissär war nirgends zu entdecken.

Die junge Frau begann unruhig zu werden.

Was hatte das zu bedeuten? Der Kommissär fehlte und Franz auch . . . Es mußte sich etwas Wichtiges ereignet haben, daß Doktor Wurmser so lange ausblieb.

Als Mary an der Seite des Oberst wieder auf die Estrade zuschritt, traten gerade neue Ballgäste ein. Es waren die Erwarteten: Doktor Hoffmann, der Hella am Arme führte, und Doktor Wurmser.

Da sind sie schon! rief Mary und bat den Oberst, sie zu den Eintretenden zu führen.

Die Begrüßung war nicht von herzlicher Freudigkeit. Hellas Antlitz war bleich. Sie schien noch unter dem Eindrucke großer Aufregungen zu stehen. Stumm reichte sie Mary die Hand.

Auch das Gesicht des Advokaten hatte einen ungemein ernsten Ausdruck. Doktor Wurmser allein schien nicht verstimmt zu sein. Es lag etwas wie Befriedigung auf seinen Zügen.

Warum kommt Ihr so spät? Ich habe Euch schon mit Ungeduld erwartet, wandte sie sich an Hella.

Die Lippen Hellas zuckten nervös.

Wir sind — durch — Besuche aufgehalten worden, antwortete Hella zögernd.

Ist etwas geschehen?

Hella nickte nur stumm.

Das Mädchen beugte sich vor und flüsterte der Freundin zu: „Denk' Dir nur: Hans ist verschwunden! Hans — ist — ein Dieb! Ich kann es gar nicht glauben, daß er es war, der die schwarzen Perlen genommen, wenn ihn auch Stephan im alten Turm beobachtet hat. Und wenn er jetzt verschwunden ist, mit den Perlen verschwunden ist, so wird sich die Sache schon irgendwie aufklären. Ich bitte Dich, Mary, schone ihn! Denk' an mich und meinen alten Vater, der zeitlebens ein Ehrenmann gewesen ist.

Du brauchst gar nicht zu bitten, Kind. Was in meiner Macht steht, wird geschehen. Ich werde dann gleich mit Wurmser reden.

Hella drückte dankbar die Hand der Freundin. Eine Last schien ihr von der Seele genommen zu sein. Nach einer Weile fragte Hella: Warum trägst Du denn heute die Riviere und Deine schönen schwarzen Perlen nicht?

Die Baronin blickte die Freundin erstaunt an.

Du weißt doch, daß sie mir gestohlen wurden!

Ja aber Du hast doch seinerzeit in Paris ein Duplikat davon machen lassen. Das hättest Du doch nehmen können, bemerkte hierauf Hella.

Die Baronin errötete.

Ja, weißt Du, sagte sie stockend, das Duplikat habe ich nach Paris zurückgeschickt. Aller Glanz der Steine war erloschen und auch die Perlen schimmerten nicht mehr. Es muß hergerichtet werden.

Mary stand rasch auf.

Jetzt muß ich, sagte sie, Hoffmann aufsuchen. Ich habe eine wichtige Angelegenheit mit ihm zu erledigen.

Der alte Advokat saß zwischen den beiden Jugendfreunden und plauderte. Mary trat zu den drei alten Herren.

Doktor Hoffmann sprang auf und wollte ihr seinen Platz anbieten.

Nein, ich danke Ihnen, lieber Doktor! Ich bin gekommen, um Sie den beiden Herren zu entführen.

Von Ihnen entführt zu werden, Baronin, ist mir gewiß nur ein Vergnügen! lächelte der alte Herr und bot der jungen Frau den Arm.

In einem der Seitenzimmer setzten sie sich an einen einsamen Tisch.

Vor allem, lieber Doktor, was ist mit Leo? fragte Mary hastig.

Ganz Genaues kann ich Ihnen noch nicht sagen, antwortete der Advokat. Die Wettschulden betragen 16 000 Kronen. Diesen Betrag wird der Herr Oberleutnant morgen von mir erhalten. Ich fahre mit dem ersten Zug nach Wien, behebe den Betrag und bringe ihn im Laufe des Vormittags selbst wieder heraus.

Mary ergriff die Hand des Anwalts.

Ich danke Ihnen, Herr Doktor. Und nochmals, ich übernehme die volle Garantie!

Gut, gut, lächelt Doktor Hoffmann. Aber mit der Begleichung der Wettschulden ist eigentlich nichts getan!

O, doch! fiel ihm Mary ins Wort. Die größte Gefahr ist beseitigt!

Ja, ja, ich weiß: Spielschulden — Ehrenschulden! Man muß auch etwas weiter denken. Mit sechzehntausend Kronen konnte ich dem Herrn Oberleutnant aushelfen. Aber die achtzigtausend oder hunderttausend Kronen, die der Herr Oberleutnant noch braucht, um flott zu werden, für die kann ich, so sehr ich es bedauere, nicht aufkommen.

Ja, lieber Freund, davon kann keine Rede sein. Das könnten wir ohnedies unter keinen Umständen annehmen. Darum handelt es sich auch im Augenblick noch nicht. Sagen Sie, wenn wir aber schon davon sprechen, wann müßte Leo diese achtzigtausend Kronen haben?

Bis längstens ersten September. Also in ungefähr drei Wochen.

Mary überlegte einen Augenblick, dann sagte sie in bestimmtem Tone:

Herr Doktor, bitte, wenn Sie morgen mit dem Herrn Oberleutnant sprechen, teilen Sie ihm mit, daß er bestimmt auf den Betrag rechnen kann.

Doktor Hoffmann blickte überrascht auf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510272-15/fragment/page=0003

R. Gotha, 25. Okt. (Maßnahmen gegen den Fettmangel.) Das herzogliche Staatsministerium hat für die Herzogtümer Koburg und Gotha folgendes verfügt: Die am 25. Oktober vorhandenen Vorräte an Butter und Speisefett sind noch am selben Tage dem Gemeindevorstande anzuzeigen. Soweit die Vorräte an jedem der beiden Gegenstände 10 Pfund nicht übersteigen, brauchen sie nicht gemeldet zu werden. Wer vorsätzlich diese Meldung an dem vorgeschriebenen Tage nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft, auch können Vorräte, welche verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Anzeige nicht am festgesetzten Tage erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Margarine gilt als Speisefett. Diese Vorschriften sind nicht nur für den Handel mit Fetten, sondern auch für diejenigen Privatleute erlassen, welche größere Mengen davon im Besitz haben.

Verschiedene Nachrichten

g. Wesenitz (Saalkreis), 25. Okt. (Buntes Federvieh.) belebt gegenwärtig die Oberfläche des zwischen unserm Orte und Lochau gelegenen Rittergutsteiches. Mehr als 50 Enten zeigen sich in ihren Tauchkünsten, majestätisch schwimmt ein fremder Schwan, der sich hier wohlig zu fühlen scheint. Flüchtig und scheu zeigt sich das eigentliche Wasserhuhn und um die Zahl voll zu machen, treffen sich besonders abends auch noch zahlreiche Wildenten ein. Ein Haubentaucher, welcher während des Sommer auftrat, ist wieder verschwunden. Offenbar findet das zahlreiche Geflügel in dem Teiche reichliche Nahrung.

— Querfurt, 26. Oktober. (Verschiedenes.) Zum Besten der hiesigen Kinderbewahranstalt veranstaltet am nächsten Sonntage in hiesiger Stadtkirche das Weißenfelser Quartett für Kirchenmusik eine geistliche Musikaufführung. — Herr Archidiakonus Rudolf hier ist zum Kriegsdienste eingezogen. Vorläufig ist ihm die Seelsorge des Lazarettes in Merseburg übertragen worden. — In Obhausen-Betri starb am 16. d. Mts. der Ortsrichter und Standesbeamte Andreas Schaurig, der fast 30 Jahre treu in seiner Gemeinde gewirkt hat.

— Altenburg, 25. Okt. (Vorgeschichtlicher Fund.) Bei Wilschwitz wurde eine Steinmühle aufgefunden, die als ein hochinteressanter Fund aus der Steingeit zu gelten hat, denn ihr Alter schwankt zwischen 4000 und 5000 Jahren. Der seltene Fund wurde für das Museum zu Altenburg gewonnen.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 27. Oktober.

Kapitalentschädigung statt Kriegsbeschädigtenrente

An die zuständigen Stellen sind Anträge gerichtet auf eine Abänderung der Versorgungsgesetze, durch die es ermöglicht werden soll, daß an Stelle der Kriegsbeschädigtenrente eine einmalige Abfindung durch ein Kapital gewährt wird. Unser Mannschaftsversorgungsgesetz kennt eine ähnliche Kapitalabfindung bereits, indem Kapitulanten für den Verzicht auf den Zivilversorgungsschein und die Zivilversorgungsrente eine einmalige Abfindung von 1500 Mk. gewährt werden kann. Der Gedanke einer Kapitalisierung der Rentenversorgung ist also unserem Versorgungswesen nicht fremd. Es fragt sich jedoch, schreibt man der „Kreuzztg.", ob es im Nutzen der Kriegsbeschädigten liegen würde, ganz allgemein an Stelle des Rentenbezuges die Möglichkeit einer Abfindung durch ein entsprechendes Kapital gesetzlich festzulegen. Denn es besteht zweifellos die Gefahr, daß viele Kriegsbeschädigte von dieser Möglichkeit Gebrauch machen würden in dem Gedanken, die erhaltene Kapitalsabfindung zur Begründung eines kleinen geschäftlichen Unternehmens zu verwenden. Schlägt ein solches Unternehmen aber fehl, und geht das Kapital verloren, dann ist die damit erstrebte Sicherstellung des Lebensunterhaltes nicht erreicht und der Kriegsbeschädigte ist unter Umständen der Not preisgegeben. Wesentlich anders liegt die Frage, wenn es sich bei der Kapitalsabfindung um eine Verwendung des Kapitals handelt, bei der die Versorgung des Kriegsbeschädigten tatsächlich sichergestellt ist. Als ein solcher Zweck wäre der Erwerb einer Heimstätte anzusehen, wie sie jetzt von Siedlungsgesellschaften und Landwirtschaftskammern für Kriegsbeschädigte eingerichtet werden. Wenn es sich dabei um ehemalige Krieger handelt, die aus dem landwirtschaftlichen Berufe hervorgegangen sind, und die infolgedessen eine Gewähr bieten, daß sie in der erworbenen Heimstätte auch eine Versorgung für die Zukunft finden, dann würde eine Kapitalsabfindung vom wirtschaftlichen Standpunkt aus jedenfalls eine bessere Form der Versorgung sein als eine Rente. Vom staatlichen Standpunkt aus dürften solchen Kapitalsabfindungen kaum Bedenken entgegenstehen. Es handelt sich aber hierbei um eine Frage, die einer gründlichen Prüfung bedarf und die wegen ihrer großen Bedeutung auch für innere Kolonisation gegen eine übereilte Neugestaltung unserer Versorgungsgesetze spricht.

Gebt warme Unterkleidung für unsere Krieger!

Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung (Berlin, Reichstag) hat am 23. Oktober einen Wollzug von 18 Wagen nach dem Westen befördert, aus dessen Vorräten vorwiegend bayerische und sächsische Truppen versorgt werden sollen. Bei den im Laufe des Monats November zur Abfertigung gelangenden Zügen nach dem Osten werden ebenfalls Truppen aller deutschen Kontingente berücksichtigt werden können.

Der Kriegsausschuß hat in nächster Zeit vornehmlich Bedarf an warmen Unterjacken, gestrickten Armelwesten, Halstüchern, Kopfschützern und Brustschützern, wofür wiederum Angebote aus allen Teilen des Reiches erwünscht sind.

— In nichtöffentlicher Stadtverordnetensitzung wurde ein Kapital von 500 Mk. für Krabpflege angenommen, Magistratssekretär Hainzel wurde in den Ruhestand versetzt, ebenso Lyzealdirektor Geheimer Studienrat Dr. Biedermann, Büroassistent Paul Otto wurde als Magistratssekretär angestellt. Für Kriegshinterbliebenenfürsorge wurden Zusagen bewilligt und zu Armenpflegern gewählt im 6. Bezirk Hausmeister Raake, im 9. Bezirk Kreisschulinspektor Busse, im 19. Bezirk Maurermeister Ruhe, im 22. Bezirk Volksschullehrer Kindernagel, im 34. Bezirk Graabs und Rentier Gaumitz.

— Bücher für die Grenzlagarette. Von nun ab bis Anfang November können Bücher für die Grenzlagarette und die Unseren in Feld angenommen werden. Die letzten Sendungen gehen Mitte November hinaus. Sammelstelle für außer der Geschäftsstelle dieser Zeitung die Firmen Arnold & Troitsch, Gr. Ulrichstr. Nr. 1. Evangelisch-Sozialer Preßverband, Kronprinzenstraße Nr. 14. Hofjuwelier Fleischhauer, Steinweg Nr. 22, Hohenzollern-Apotheke, Merseburgerstraße Nr. 20, Pritschow, Bernburgerstr. Nr. 28, Hauptsammelstelle: Hallische Schreibstube Karlstraße Nr. 16.

— An Spenden gingen bei der Halleschen Zeitung ein: Für Nationalen Frauendienst: H. T. 1,50 Mk., für Rotes Kreuz: H. T. 1.50 Mk., für vergessene Soldaten: H. T. 2,— Mk.

Sportnachrichten

— In Trakehnen, dem berühmten ostpreußischen Gestüt, können in diesem Jahre keine fremden Stuten angenommen werden, da die Russen Gelände und Ställe im Wert von mehr als zwei Millionen zerstört haben.

Aus dem Gerichtssaal

Einen Krieger bestohlen.

Die Ehefrau Steinbreck aus Merseburg war schon kürzlich von dem dortigen Schöffengericht zu vier Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil sie Hausinsassen bestohlen hatte. Jetzt mußte sie sich wegen Einbruchsdiebstahls verantworten. Sie hatte bei einem in demselben Hause wohnenden Krieger, in dessen Wirtschaft sie genau Bescheid wußte, eingebrochen, als die Frau des im Felde stehenden in der Klinik lag. Mit Hilfe eines Schlüssels öffnete sie den Schrank und entnahm 83 Mark, die ganzen Ersparnisse der Familie. Das Geld verbrauchte Frau St. für ihre Kinder, da ihr der eigene Mann nicht genug Kostgeld gebe. Als der Bestohlene, dessen Frau inzwischen gestorben war, auf Urlaub kam, entdeckte er den Diebstahl.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte, indem es noch einmal mildernde Umstände annahm, zu sechs Monaten Gefängnis, da das Eigentum der Kämpfenden besonders geschützt werden müsse.

Der verräterische Pflaumenverkauf.

Die Dienstmagd Kleeberg hatte sich in einem hiesigen Gasthause eingemietet. Sie war schon wegen Diebstahls mit einem Jahre Zuchthaus vorbestraft. In dem Gasthause wohnte auch ein Pole. Dieser vermißte nach dem Essen plötzlich sein Bargeld in Höhe von vierzig Mark. Es wurde sofort Nachforschung gehalten. Alle mußten sich untersuchen lassen. Die Kl. machte sich dann aber aus dem Staube und kaufte sich bei einem Händler ein Pfund Pflaumen und bezahlte mit einem 20 Mark-Schein. Der Bestohlene hatte zwei solche Scheine besessen. Der Schein wurde ihr abgenommen und sie selbst abgeführt. Wo der andere 20 Mark-Schein geblieben ist, konnte nicht aufgeklärt werden. Die Kl. mußte sich jetzt wegen Rückfalldiebstahl verantworten. Sie bestritt entschieden ihre Schuld. Das Gericht war aber von der Schuld der Angeklagten völlig überzeugt und verurteilte sie zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus, wovon ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Post und Eisenbahn

Briefverkehr mit Belgien

In Belgien nehmen fortan am Briefverkehr mit Deutschland auch die Orte Arlon, Bastogne, Ciney, Hal, Libramont, Löwen, Marche, Namur, Neufchateau, Ottignies, Tirlemont sowie sämtliche bisher noch nicht zugelassenen Orte der Provinz Lüttich teil.

Postsendungen an Kriegsgefangene in Italien

Die Postanstalten nehmen Postsendungen an Kriegsgefangene in Italien unter denselben Bedingungen zur Beförderung an wie an Gefangene in England usw.

Keine Postpakete nach den Vereinigten Staaten

Die Annahme von Postpacketen nach den Vereinigten Staaten von Amerika muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die in der letzten Zeit dahin abgesandten, während der Beförderung angehaltenen Pakete werden den Absendern zugestellt werden.

— Postverreaufhebung. Die französische Regierung hat durch den Präsidenten des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf an das preußische Kriegsministerium die telegraphische Mitteilung gelangen lassen, daß das seit Ende Juli d. Js. bestehende Verbot des Postverkehrs zwischen Deutschland und dem im französischen Operationsgebiet befindlichen deutschen Kriegsgefangenen aufgehoben sei.

Mit Görz (österr. Küstenland) ist der Postanweisungs- und Postgiroverkehr wieder aufgenommen worden.

Landwirtschaftliches

Grundsätze für die Abschätzung der Wollen

Die in § 7 der Bekanntmachung über Beschlagnahme der deutschen Schafschur (W. I. 3808/8. 15. Komm. K. R. A.) vorgesehene Sachverständigen-Kommission, der die endgültige Entscheidung über den von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft zu zahlenden Uebernahmepreis für deutsche Wollen und das Wollgefälle in den deutschen Gebereien zufällt, hat für die Abschätzung der Wollen dem Höchstpreisgesetz entsprechend folgende Grundsätze festgelegt:

Der Uebernahmepreis der reingewaschenen Wolle beträgt für:

volljährige Wollen in A	AA	bis	A/AA	Feinheit	Mk.	9.30
„	„	„	A	„ B	„	8.70
„	„	„	C	„	„	7.70
„	„	„	DD	„	„	6.80
„	„	„	E	„	„	6.20

Kürzere Wollen der entsprechenden Feinheitsklassen werden mit einem entsprechenden Abschlag auf obige Preise, Gerberwolle, sowie Locken, futterige, melierte und braune Wollen ungefähr 5 vom Hundert niedriger als die den vorstehenden Feinheitsgraden entsprechenden Preise bewertet.

Maul- und Klauenseuche

Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche vom Schlachtviehhof in Stuttgart am 20. Oktober.

Kurorte und Reisen

Aus dem südlichen Schwarzwald

Unser herrlicher Schwarzwald bietet den Erholungsbedürftigen und Kranken nicht nur klimatische Vorzüge, sondern auch eigenartige landschaftliche Schönheiten. Seine Badeorte liegen gegen kalte Luftströmungen geschützt, seine Sommerfrischen und Luftkurorte haben sich im letzten Jahrzehnt ungemein entwickelt. Der südliche Teil des badischen Schwarzwaldes hat infolge der nächtigen Gebirgsstämme des Feldberges, des Herzogenhorns und des Böhlings, die ihn einen natürlichen Schutz gegen rauhe Winde bilden, eine klimatisch äußerst begünstigte Lage. Hoch oben in dem romantischen Wehratal, von riesigen Tannenwäldern umsäumt, liegt das bekannte Sanatorium Wehrawald, Deutschlands höchst gelegene Heilanstalt für Lungenkranke. In stiller Abgeschlossenheit vom Verkehr und dem alltäglichen Leben des nahen Kurortes Todtmoos bietet das mustergültig eingerichtete Sanatorium dem Kranken alle Vorteile, welche er zur baldigen Genesung bedarf. Die seit Jahren erzielten glänzenden Heilerfolge haben Wehrawald einen Weltruf verschafft. Hervorzuheben sind die Erfolge der Winterkuren. Die geschützte sehr sonnige Lage des Sanatoriums, die gleichmäßige Witterung und die Trockenheit und Nebelfreiheit der Luft machen Wehrawald zu einem hervorragenden Winteraufenthalt für Lungenleidende.

Jagd

— Jagdergebnisse. In der vorigen Woche wurden an folgenden Orten Treibjagden, soweit sie uns bekannt geworden, gehalten: Oberklobikau 163 Hasen und etwa 15 Rebhühner, Barnstedt 229 Hasen und 54 Rebhühner, Cösseln 288 Hasen und einige Rebhühner. Diese Jagden sind von Herrn Wildhändler E. Riemer in Halle a. S. erstanden worden.

Börsen- und Handelsteil

Börsenstimmungsbild

Berlin, 26. Oktober. Aus der allgemein herrschenden Geschäftsstille haben sich als etwas belebt und höher Schiffahrtsaktien unter Bevorzugung von Hansa ab. Rüstungswerte bröckelten angesichts auf Erwägungen über die kommende Kriegsgewinnsteuer ab. Heimische Anleihen und Geldverhältnisse gut. Ausländische Wechselkurse durchweg fest.

Getreidebericht

Berlin, 26. Oktober. Die Stimmung am Getreidemarkt war im Hinblick auf bald zu erwartende regelmäßige größere Zufuhren von Futtergetreide zuversichtlicher. Umsätze in Mais und Gerste wurden aber auch heute nicht getätigt. In Ersatzfuttermitteln war das Geschäft still. Strohmehl war am Frühmarkte etwas billiger, desgleichen Kartoffelmehl. Kleie, Reismehl und Maismehl blieben unverändert. Der Getreidemarkt blieb ohne Notiz.

— Ammendorfer Papierfabrik. In der ordentlichen General-Versammlung der Ammendorfer Papierfabrik am 26. Oktober wurden die Anträge der Verwaltung nach welchen eine Dividende von 17 Prozent für das Geschäftsjahr 1914/15 vorgeschlagen war, einstimmig angenommen. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied wurde wieder gewählt. Ueber die weiteren Aussichten läßt sich unter den heutigen Verhältnissen ein zutreffendes Urteil nicht abgeben, zumal die Verhandlungen wegen Verlängerung des Druckpapier-Verbandes noch andauern. Die Fabrik ist reichlich mit Aufträgen versehen.

Letzte Telegramme

Die Franzosen bei Strumitza geschlagen

London, 27. Okt. Nach einer „Times"-Meldung aus Athen wurden die serbischen und französischen Truppen Freitag abend bei Strumitza zurückgeschlagen und werden von den Bulgaren verfolgt.

Zur Versenkung der „Marketti"

Köln, 27. Okt. Die „Köln. Ztg." meldet aus Athen vom 24. Oktober: Der von einem deutschen Unterseeboot nahe der Bucht von Sagesi torpedierte englische Ozeandampfer „Marketti" hatte 1000 englische Soldaten, 20 Krankenpfleger, 12 Aerzte, 500 Maultiere und eine große Menge Munition für Saloniki an Bord. Nur 82 Mann wurden gerettet. Zwei Zerstörer hatten den Dampfer bis kurz vor der Angriffsstelle begleitet.

Delcassés Nachfolge

Paris, 27. Okt. (Agence Havas.) Entgegen anderweitig verbreiteter Nachrichten beschäftigte sich der gestrige Ministerrat nicht mit der Ernennung des Nachfolgers von Delcassé. Eine endgültige Entscheidung steht jedoch bevor.

Fliegerabsturz

„Secolo" meldet aus Turin, daß in der Fliegerschule zu Mirafiori zwei Eindecker in 100 Meter Höhe zusammenstießen und abstürzten. Ein Führer ist tot.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Balkan-Kriegsschauplatz

Oestlich von Visegrad ist die Höhenlinie Suha Gora-Panos erreicht. Der Angriff der Armeen der Generäle v. Koeveß und v. Gallwitz schreitet gut fort. Südlich von Palanka sind die Nordhänge des Raca-Tales in unserem Besitz. Weiter östlich sind Markovac, Pk. Laole, Kucevo genommen. In den letzten drei Tagen sind 960 Serben gefangen genommen. Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Meldungen vor.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen.

In den Kämpfen vom 24. Oktober sind an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil in der Champagne etwa 250 Meter unserer Stellung vorübergehend in Feindeshand gekommen. Gestern wurden die Franzosen daraus vertrieben. Fünf Offiziere und über 150 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Nordöstlich von Le Mesnil hält der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt.

Auf der Combkeshöhe hatten unsere Sprengungen guten Erfolg. Französische Sprengungen im Priesterwalde blieben ergebnislos.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Der Illuxt-Abschnitt nördlich von Illuxt ist wieder überschritten. Das bereits vorgestern vorübergehend genommene Gehöft Kasimirschki ist fest in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Russische Angriffe östlich Baranowitschi und gegen unsere Kanalstellung südlich des Wygonowskoje-Sees sind abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Oestlich von Kukli (westlich von Czartorysk) wurden in der Nacht vom 25. Oktober die feindlichen Stellungen gestürmt. Ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Gestern wurden weitere Fortschritte gemacht. Der Feind ließ vier Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: W. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Miesichner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Halleschen Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510272-15/fragment/page=0004